

# KNOCHENARBEIT

Das Dilemma der Herkunft der Menschen

VON BEATRICE WEINELT

*Seit 1856, als man den ersten Neandertaler zehn Kilometer östlich von Düsseldorf gefunden hatte, basteln Wissenschaftler verschiedener Forschungsdisziplinen wie Paläontologen, Paläoanthropologen, Genetiker etc. unermüdlich am Stammbaum des Menschen. Bisher wurden Knochenfragmente von rund 2.000 urmenschlichen Individuen gefunden, darunter aber nur wenige einigermaßen vollständig erhaltene Skelette wie das der berühmten „Lucy“ oder des „Turkana-Boy“. Lassen sich aus solch dürftigen Funden mehr als sechs Millionen Jahre Menschwerdung überhaupt verlässlich beschreiben?*



↑ Ausgrabungen in der Höhle von Santa Ana (Cáceres, Extremadura, Spanien) © Mario Modesto Mata

→ Schädel Nr. 5 der Sima de los Huesos“, 1992 ausgegraben. © Mario Modesto Mata



noch weitgehend affenartigen Geschöpf, das über ein primitives, schimpansenähnliches Gehirn und vorspringende Gesichtszüge verfügte, aber bereits aufrecht gehen konnte, und dem Menschen wird der *Homo habilis* („befähigter Mensch“, ca. 2–1,5 Mio. Jahre) gesehen, der seinen Namen aufgrund von Steinwerkzeugfunden erhielt.

Möglicherweise über den *Homo rudolfensis* („Mensch vom Rudolfsee“, 2,5–1,8 Mio. Jahre) und den *Homo ergaster* („Arbeiter-Mensch“, 1,8 Mio.–40.000 Jahre) auf den Plan. Die meisten Wissenschaftler halten ihn für den ersten Hominiden, der Afrika verließ und Richtung Asien ausgewandert sein soll.

Galt bis in die 90er-Jahre der *Homo heidelbergensis* als ältester Europäer (ca. 600.000–200.000 v. Chr.), wurde diese Ansicht 1994 erschüttert, als in Atapuerca in Nordspanien fossile menschliche Knochen mit einem Alter von 800.000 Jahren gefunden wurden, die zur Annahme führten, dass zwischen dem *Homo erectus* und dem *Homo sapiens* („Weiser Mensch“) ein sogenannter *Homo Antecessor* (Mensch-Vorläufer)

existiert haben könnte. Letztlich soll über Mischformen wie z. B. den Cro-Magnon-Menschen die Evolution bis zum Jetzt-Menschen geführt haben, der sich seit 100.000 Jahren über die Welt verbreitet. Vermissen Sie in dieser Aufzählung den Neandertaler? Der erwies sich nach jüngeren Forschungen trotz seines großen Gehirnvolumens als ein ausgestorbenes Glied in der Kette der Menschwerdung und wird nun als eigene Art (*Homo neanderthalensis*) betrachtet, wobei man davon ausgeht, dass er und der moderne Mensch 50.000 Jahre nachbarschaftlich existierten.

Nach diesem Modell der Evolutionskette – Australopithecus, *Homo habilis*, *Homo erectus* und *Homo sapiens* – meinen die

## Puzzleteile

Hier spielen Millionen keine Rolle – mit jedem neuen Fund wird kräftig am Stammbaum der Menschheit gerüttelt und die humanen Ursprünge werden vor-, aber meist zurückdatiert. Nach aktueller Lehrmeinung soll vor sechs bis acht Millionen Jahren der letzte gemeinsame Vorfahre von Mensch und Menschenaffe existiert haben. Nicht der heutige Schimpanse oder Gorilla, sondern dieser Primat am Scheideweg der Entwicklung ist mit dem Ausspruch gemeint, dass der Mensch vom Affen abstamme. Aber ausgerechnet aus dieser Zeit unserer postulierten Vorfahren liegen so gut wie keine brauchbaren fossilen Funde vor. Die Arbeit der Forscher gleicht dem Zusammensetzen eines Puzzles,

bei dem einige Teile vorhanden sind, aber 99% fehlen.

Das „Who is who“ der menschlichen Ahnenkette – aus Kieferbögen, einzelnen Zähnen, Schädel- oder anderen Knochenfragmenten konstruiert – stellt sich, in vereinfachter Form und ohne auf die Auffassungsunterschiede innerhalb der Forscherkaste einzugehen, folgendermaßen dar: Wenn man den älteren Teil des Stammbaums des Menschen beiseitelässt, kam nach den sogenannten *Australopithecinen* (lateinisch „Südaffen“) mit der Gattung *Homo* (Mensch) vor 2 Millionen Jahren die nächste Stufe der menschlichen Evolution. Als Bindeglied des geringer entwickelten *Australopithecus* (ca. 3–4 Mio. Jahre), einem

Vertreter des gegenwärtigen anthropologischen Weltbilds, dass jede Spezies Vorläufer der darauf folgenden war und nacheinander existiert habe, was Charles Darwins Selektionsprinzip, dem „Survival of the fittest“, entspricht.

## Der Stammbaum wird komplizierter

Dass diese Vorstellung einer linearen Entwicklung überholt ist, scheint immer wahrscheinlicher. So verwirrte ein Fund am Westufer des Turkana-See (auch Rudolfsee) in Kenia die Urmenschenforscher: 1999 wurden fossilisierte Schädeltrümmer einer bislang unbekanntem Art der menschlichen Vorfahrenlinie entdeckt, mit 3,5 Mio. Jahren datiert und mit dem sperrigen Namen *Kenyanthropus platyops* („flachgesichtiger Mensch aus Kenia“) versehen. Schon beim ersten Blick auf den neu entdeckten Schädel mit erstaunlich menschlichen Zügen erkannten Experten die Familienähnlichkeit mit dem *Homo rudolfensis*, dessen Überreste 20 Jahre zuvor auf der anderen Seite des Turkana-Sees entdeckt worden waren. Doch „Rudolf“ existierte nach gängiger Vorstellung erst 1 Mio. Jahre später als dieser neu aufgetauchte Vorfahre, der damit ein Zeitgenosse der berühmtesten Australopithecus-Vertreterin, Lucy, gewesen sein musste. Diese Ähnlichkeit bedeutet nicht zwangsläufig, dass der *Kenyanthropus* tatsächlich menschlicher war als Lucy und ihre affenartigen Kollegen, er scheint aber eine seltsame Mischung aus primitiven und fortgeschrittenen Merkmalen besessen zu haben: das menschenähnliche Gesicht verdeckte ein primitives Gehirn. Er gehörte anscheinend einer bislang unbekanntem Art der menschlichen Vorfahrenlinie an.

Diese Entdeckung ist nur eine aus einer ganzen Reihe spektakulärer Funde, die in den vergangenen Jahren vornehmlich der afrikanischen Erde entrissen wurden. Die Experten können ihre Funde kaum mehr zuordnen, denn die evolutionäre Familie des Menschen wächst von Jahr zu Jahr, der Stammbaum wird immer komplizierter, die Altersangaben ragen immer weiter in das Dunkel der Vergangenheit und stellen unsere Zeittafeln auf den Kopf.

Um nur ein weiteres Beispiel zu erwähnen: Im Juli des Vorjahres veröffentlichte Robin Crompton von der Universität Liverpool erneut Analysen versteinerte Fußspuren aus Tansania, aus denen hervorgeht, dass unsere Vorfahren bereits vor vier Mio. Jahren aufrecht auf den Füßen standen, statt der bisher angenommenen 1,9 Mio. Jahre. Die elf Fußabdrücke repräsentieren Experten zufolge die frühesten bekannten Laufspuren menschlicher Vorfahren. Damit begann die Entwicklung des aufrechten Gangs und der typischen Fußform wesentlich früher als bisher angenommen.

Henry Gee, leitender Redakteur des bekannten britischen Wissenschaftsmagazins „Nature“, dazu: *„Es wird immer deutlicher, dass die althergebrachte Vorstellung von der Menschheitsevolution nicht der Realität entspricht. Eine Schritt für Schritt nachvollziehbare Wandlung von einem Affenwesen über immer menschlichere Zwischenstufen bis hin zum modernen Menschen hat vermutlich nicht stattgefunden – zumindest nicht in geordneter Reihenfolge. Stattdessen hat es offenbar anatomische Parallelentwicklungen bei den verschiedenen Linien der Vorfahren gegeben, und das auch noch zu verschiedenen Zeiten. Die Zuordnung neuer Skelettfunde wird für die Experten immer schwieriger [...] Die Fachleute, die aus den Funden ein einigermaßen widerspruchsfreies Schema der Evolution des Menschen destillieren sollen, sind zu bedauern. Am Ende könnte sich das Vorhaben als unmöglich erweisen.“*

## Geistige Evolution

Rund 30 Jahre nach der Veröffentlichung von Charles Darwins „On the origin of the species“ erschien im Jahre 1888 das dreibändige Werk „Die Geheimlehre“ von Helena Petrowna Blavatsky, das ein anderes Licht auf die Evolution des Menschen wirft. Weder „kreationistisch“ von göttlicher Schöpfung noch „evolutionistisch“ von Zufall und Planlosigkeit ausgehend, wird darin ein auf tibetischem Geheimwissen beruhendes anthropologisches Weltbild präsentiert. Wenn auch bis heute belächelt, erscheint Blavatskys Modell, von dem sie sagt, sie habe es nicht erfunden,

sondern nur studiert, in sich geschlossen und schlüssig. Ihre Angaben sind bis dato weder beweis- noch endgültig widerlegbar – streng genommen ist das auch unsere heutiges Weltbild nicht.

Im Band „Anthropogenese“ wird ein Zeitraum von zig Millionen Jahren angenommen, in denen sich die bisherige Entwicklung des Menschen vollzogen hat und die in sieben Perioden, sogenannten „Menschheiten“, unterteilt ist. Zentraler Punkt des 800 Seiten umfassenden Werkes: Die Entwicklung der Menschheit folgt einem Plan, in dessen Zentrum ihre geistige Evolution steht. Die physische Entwicklung wird als Folge der geistigen definiert – je komplexer der Geist, desto komplexer die Form.

Weitere fundamentale Auffassungsunterschiede: Der Mensch, wenn auch in anderer Form, soll das erste Lebewesen auf diesem Planeten gewesen sein, dessen Entwicklung nicht an einem Ort, sondern auf allen (Ur-) Kontinenten zeitgleich begann und sich den jeweiligen physischen Gegebenheiten anpasste. Tierisches Leben entstand erst später – auch der Menschenaffe, der als Seitenlinie des Menschen verstanden wird. Laut dieser Betrachtung gibt es daher einen gemeinsamen Vorfahren von Mensch und Menschenaffe: den Menschen. Der Menschenaffe ist wie ein (noch) weniger entwickelter jüngerer Bruder des Menschen zu verstehen, der in Zukunft auf das menschliche Niveau aufschließen soll. Wagen wir einen Wechsel der Perspektive: Kann man die fossilen Knochenfunde nicht auch in diesem Lichte sehen? Als Reste früherer Formen der Menschheit und affenartiger Wesen, die parallel mit dem Menschen existierten?

Unwahrscheinlich? Unlogisch? Lächerlich? Auch Wissenschaftler sind Menschen, agieren daher gemäß vorgefasster Denkmuster und integrieren ihre Fundschätze in die Matrix ihres Weltbildes. Es ist ein menschliches Dilemma, dass wir alles so sehen, wie wir es können und wollen. Auf den Schlüssel, der das Tor zu den endgültigen Antworten der menschlichen Abstammung aufsperrt, werden wir also wohl noch warten müssen. □